Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 7. Januar 1879. Nr. 9.

Orient.

London, 6 Januar. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel von gestern, dem zum Botschafter in Paris ernannten Savfet Pascha sei auf sein wiederholtes Bitten vom Sultan gestattet worden, seine Abreise nach Paris zu verschieben und in Konstantinopel zu bleiben. Es gelte für nicht unmöglich, daß an seiner Stelle ein anderer Botschafter für Paris ernannt werde.

Petersburg, 5. Januar. Gutem Vernehmen zufolge hat die Pforte die gelegentlich der Verhandlungen über einen definitiven russisch-türkischen Friedensvertrag gestellten Gegenpropositionen auf direkten Befehl des Sultans zurückgezogen. Letzterer soll gleichzeitig den Minister des Auswärtigen, Alexander Karatheodory Pascha, beauftragt haben, in weiteren mündlichen Unterhandlungen mit dem Fürsten Lobanow weitgehende Zugeständnisse zu machen, wenn Rußland gewillt sein sollte, in der Kriegskostenfrage besondere Erleichterung eintreten zu lassen. Fürst Lobanow hat über diesen Sachverhalt hierher telegraphirt und um Instruktionen gebeten. In hiesigen gouvernementalen Kreisen läßt sich die Geneigtheit erkennen, die Entschädigungsfrage in eine sekundäre Stelle zu verweisen und den bezüglichen Wünschen der Pforte Rechnung zu tragen.

Konstantinopel, 5. Januar. Nachrichten aus Beyrut melden, daß der Gouverneur von Syrien, Midhat Pascha, eine Proklamation an die Wähler seines Vilajets erlassen hat, in welcher dieselben aufgefordert werden, Deputirte zu einer Versammlung zu wählen, welche im Laufe des Januar zusammentreten soll, um die Detailberathungen über die probeweise einzuführenden sogenannten englischen Reformen vorzunehmen. Jeder Distrikt soll je nach dem Umfange durch 3 oder 4 Deputirte vertreten werden.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Die gestern in Frankreich erfolgten Wahlen von 82 Senatoren — außer den verfassungsmäßig angeordneten 75 Neuwahlen galt es, sieben durch Tod erledigte Mandate neu zu besetzen — haben mit einem großen Siege der republikanischen Parteigruppen ihren Abschluß erhalten. Die Prophezeiung Gambetta's, daß die Linke nach dem 5 Januar auch im Oberhause über eine geschlossene Majorität verfügen würde, hat sich bewährt; ja die Erwartungen der Republikaner sind noch übertroffen worden, da die Linke mindestens 176 Mitglieder stark in dem neuen Senat auftreten, also über eine Majorität von mehr als fünfzig Stimmen verfügen wird. Der „Nat.-Ztg." geht folgendes Privattelegramm zu:

Paris, 5. Januar. Im republikanischen Lager herrscht großer Jubel über den Ausfall der Senatorenwahlen. Die konservativen Parteigruppen brachten von den 82 zur Wahl stehenden Senatoren nur 14 durch, die Republikaner dagegen nach den bisherigen Meldungen 66. Die Reaktion ist vollständig entmuthigt, da sie ein solches Resultat bis zur letzten Stunde nicht erwartet hatte. Die Häuser sind zum Theil mit Fahnen geschmückt und illuminirt.

Weiter liegen nachstehende Telegramme über den allgemeinen Verlauf der gestrigen Wahlen vor:

Paris, 5. Januar. Nach dem vorliegenden Resultate der heute stattgehabten Senatorenwahlen gewannen die Republikaner 41 Sitze. Sämmtliche früheren Senatoren der republikanischen Partei wurden wiedergewählt. Von den seitens der konservativen Partei aufgestellten Kandidaten wurden nur 13 gewählt, darunter der gegenwärtige Botschafter in Konstantinopel, Fournier. Unter den nicht wiedergewählten früheren Senatoren der konservativen Partei befinden sich der Marschall Canrobert, Depeyre, General Marquis d'Espeuilles, Montgolfier, Dutreil, Belcastel, Béhic, Pourcet und Vicomte de Meaux. Zwei Stichwahlen sind erforderlich.

Paris, 5 Januar. Der neue Senat wird aus 119 Mitgliedern der konservativen und 176, darunter 64 heute gewählten, Mitgliedern der republikanischen Partei bestehen. (Da der Senat im Ganzen aus 300 Mitgliedern besteht, darf angenommen werden, daß bei dieser Berechnung einige schwankende Elemente des Oberhauses nicht einbegriffen sind. D. Red.) Die Republikaner werden somit eine Majorität von 57 Stimmen haben.

Auch das Resultat der beiden Stichwahlen, welche nach gesetzlicher Vorschrift an demselben Tage in einem dritten Wahlgange, bei dem bereits die relative Majorität entscheidet, stattfinden müssen, ist telegraphisch gemeldet. Bei der Wahl im Departement Landes ist der ausscheidende, bald legitimistisch, bald bonapartistisch schillernde Senator de Gavardie wiedergewählt worden, während bei der Stichwahl im Departement Haute-Garonne ein Republikaner als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorging. Das vollständige Wahlergebniß kann deshalb noch nicht bekannt sein, weil auch in den Kolonien, und zwar in La Martinique und in Constantine (Algerien) zwei Neuwahlen stattfanden, deren Ausfall noch nicht gemeldet sein dürfte.

— Aus Petersburg wird durch „W. T. B." eine dort eingetroffene telegraphische Meldung aus Astrachan vom 5. Januar übermittelt, der zufolge bald nach der Rückkehr der Kosaken aus der asiatischen Türkei im Jenotajewsk'schen Bezirke (Jenotajewsk liegt nordwestlich von Astrachan an der Wolga im Gouvernement Astrachan) eine epidemische Krankheit aufgetreten, welche nunmehr von den Aerzten als die Menschenpest erkannt worden ist. Die Epidemie hat sich, noch ehe Quarantänemaßregeln ergriffen werden konnten, nach mehreren Dörfern weiter verbreitet. Der Gouverneur von Astrachan hat zwar energische Schritte gethan, um die strengsten Quarantänemaßregeln durchzuführen; nach den vorliegenden Nachrichten hat sich aber die Lage außerordentlich verschlimmert und ist die Sterblichkeit bereits eine sehr große. Zur Durchführung der Quarantänemaßregeln sind nunmehr Truppen und Aerzte nach Astrachan beordert worden.

Es ist zu dieser Nachricht zu bemerken, daß während des vorigen Sommers wiederholt über ein Auftreten der Pest oder einer derselben ähnlichen Epidemie in Mesopotamien berichtet worden ist; von dort dürfte das Kontagium nach Armenien verschleppt worden sein, von wo es die in ihre Heimath zurückkehrenden Kosaken mitgebracht haben

— Wie „W. T. B." aus Madrid von gestern meldet, sind in Jerez (Flecken in Granada) 7 Mitglieder eines internationalistischen Komitees verhaftet worden; es wurden bei denselben wichtige Schriftstücke vorgefunden und mit Beschlag belegt. Nach einer Meldung der „A. C." aus Madrid hat der König den Wünschen der Regierung entsprochen und das Dekret zur Auflösung des Cortes unterzeichnet und ist die auf dieses Ereigniß verschobene Ministerkrisis zum Austrag gekommen. Justizminister Calderon Collantes hat nach seiner Ernennung zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes sein Portefeuille niedergelegt und ist durch Herrn Alvarez Bugallal, einen hervorragenden Rechtsgelehrten, ersetzt worden. Man sieht noch weiteren ministeriellen Veränderungen entgegen; doch betreffen diese nicht Herrn Canovas del Castillo.

— Am 2. Januar ist das portugiesische Parlament durch eine Thronrede vom König in Person eröffnet worden. Aus der Rede ist als besonders interessant hervorzuheben die Mittheilung von dem Abschluß von Verträgen zwischen England und Portugal betreffend den Bau einer Eisenbahn von Goa nach Britisch-Indien, und einer anderen von Transvaal nach Laurenzo Marques (Delagoa-Bai) Die Befestigungen von Lissabon werden weiter geführt; die Finanzlage erfordere ernste Aufmerksamkeit.

— Wie vom Kap gemeldet wird, ist die Entscheidung der Zulu-Grenzkommission zu Gunsten der Zulus ausgefallen. Die Botschaft der Kap Regierung an den König der Zulus fordert, wie „W. T. B." aus London mittheilt, unter anderem die Auflösung der Zulu-Armee und die Rückkehr Tummedias als Residenten; ferner wird verlangt, daß vor diesem Residenten und dem Könige alle Streitigkeiten der Europäer geschlichtet werden, sowie daß Niemand ohne Zustimmung des Residenten ausgewiesen werden dürfe. Die Kriegsvorbereitungen dauern fort, da das Ergebniß der Unterhandlungen zweifelhaft ist.

— Der „Osservatore Romano" schreibt, wie aus Rom telegraphisch gemeldet wird, das vom Deputirten Massino wegen Bildung einer konservativen Kammerpartei veröffentlichte Programm sei für die Katholiken unannehmbar. Die Nachricht, es sei ein Cirkular an die Bischöfe ergangen, worin den Katholiken die Theilnahme an den politischen Wahlen gestattet worden sei, wird von dem „Osservatore Romano" für unbegründet erklärt.

— Ueber den französisch-tunesischen Zwischenfall ist heute zu berichten, daß die Pariser Zeitungen, auch die republikanischen, der Sache näher zu treten beginnen; man kann annehmen, daß die Rücksicht auf die im Flusse befindliche Wahlbewegung für die bisher geübte Zurückhaltung maßgebend gewesen ist. Die „Agence Havas" meldet aus Tunis vom 5. Januar: Der französische Generalkonsul Roustan hat nunmehr telegraphisch die Anweisung erhalten, wegen des Vorfalls mit dem Grafen Sancy von der tunesischen Regierung die erforderliche Genugthuung zu verlangen.

— Wie der „Deutschen Zeitung" unterm 4. Januar aus Breslau gemeldet wird, sind dort auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe elf Waggons der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn auf Grund eines in einem Koupon-Prozesse gefällten Arrestbeschlusses von gerichtswegen mit Beschlag belegt. Das Gericht hätte, wie es in der bezüglichen Meldung heißt, von den gegentheiligen Bestimmungen des Berliner deutsch-österreichischen Handelsvertrages keine Notiz genommen. Bekanntlich bestimmt Artikel 17 des Vertrages, daß die Fahrbetriebsmittel, welche aus einem der beiden kontrahirenden Länder kommen, wegen keinerlei Forderungen einer Beschlagnahme, Arrest oder Pfändung unterworfen sein sollen. Das Breslauer Gericht scheint hiernach von der Ansicht auszugehen, daß die Vereinbarungen indeß so lange ohne Rechtswirkung bleiben, bis die betreffenden Bestimmungen des geltenden Rechts durch Reichsgesetz dem Handelsvertrage entsprechend abgeändert sind.

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz verdient als interessanteste Nachricht die schon gestern unter telegraphischen Depeschen gebrachte Mittheilung aus Kalkutta hervorgehoben zu werden, daß Shir Ali am 13. Dezember seine Hauptstadt in der Absicht verlassen hat, sich unter russischen Schutz zu stellen und seine Angelegenheit einem europäischen Kongresse zu unterbreiten. Ob ihm die russische Gesandtschaft Hoffnung gemacht haben mag, daß die europäischen Mächte sich seiner gegen England annehmen werden? Jedenfalls giebt sich der asiatische Despot eitlen Hoffnungen hin, wenn er glaubt, Europa werde eine Art Berliner Kongreß inszeniren, um ihn gegen den britischen Löwen zu schützen. Jacub Khan, den sein Vater vor der Flucht noch in Freiheit gesetzt, fühlt sich in Kabul ebenfalls nicht sehr behaglich; wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, zeigen sich die Truppen in Kabul zügellos und unbotmäßig und steht ein Volksaufstand in Aussicht, dem sich Jacub Khan durch die Flucht nach Herat zu entziehen wünscht, woran er jedoch von seinen treuen Afghanen verhindert wird. Er hat seinem Vater noch vor der Entlassung aus dem Gefängniß einen körperlichen Eid leisten müssen, daß er nach den Weisungen des Emirs handeln wolle.

Wie dem „Standard" aus Hazarpir vom 14. d. gemeldet wird, ist die Truppenabtheilung des Generals Roberts in Bukk, unweit des Ortes, wo die Truppen des afghanischen Gouverneurs von Khost (Wali Mahomed) kantonnirten, angekommen. Der letztere habe seine Unterwerfung angeboten.

Ueber die beabsichtigte künftige Feststellung der Grenzen gegen Afghanistan erfährt die „Times", die Landschaft Pischin, das Kurumthal und der westliche Theil des Chaiberpasses würden mit Ausnahme der Gebietstheile zwischen Pischin und Pewar und zwischen Pewar und Djellalabad annektirt werden. Die die vorgedachten Gebietstheile bewohnenden Stämme sollten unabhängig bleiben, aber unter den freundlichen Einfluß der englischen Regierung gebracht werden. Die „Times" meint, es sei möglich, daß sich dieses Resultat ohne weiteres Vordringen der englischen Kolonnen werde erzielen lassen.

Breslau, 4. Januar. Die Sozialdemokraten beabsichtigen bei der für den Abg. Bürgers stattfindenden Nachwahl wieder ihren alten Kandidaten, den Expedienten Kräcker, aufzustellen. Man darf darauf gespannt sein, ob sich die anderen Parteien auf einen gemeinsamen Kandidaten vereinigen werden. Bei der Reichstagswahl am 30. Juli kam bekanntlich durch das Aufstellen von Kandidaten der sogenannten „Neuen Partei" in beiden Wahlkreisen keine absolute Majorität für einen der aufgestellten Kandidaten zu Stande; die sozialdemokratischen Kandidaten Reinders und Kräcker gelangten mit den früheren Abgeordneten in die Stichwahl, bei welcher am 12. August im östlichen Wahlkreise der Sozialdemokrat Photograph Reinders mit 9768 Stimmen über Molinari (nat.-lib.) mit 9316 Stimmen siegte, während im westlichen Wahlkreise Bürgers (Fortschritt) mit 10,215 Stimmen über Kräcker (8818 Stimmen siegte. Auch noch in anderer Beziehung steht man dieser Wahl mit großem Interesse entgegen; es wird sich nämlich zeigen, welche Operationsbasis das Sozialistengesetz den Sozialdemokraten bei der Vorbereitung von Wahlen zuläßt, andererseits wird sich herausstellen, in wie weit die Sozialdemokraten durch die Einwirkung des Ausnahmegesetzes an Stimmenzahl verloren haben.

Ausland.

Wien, 4. Januar. Prager Blätter berichten über die bevorstehende Ankunft des Dr. Herbst in Prag. Das wäre nun nichts Auffälliges, da dieser Abgeordnete kein seltener Gast in der böhmischen Hauptstadt ist. Wenn diesmal diese Prager Fahrt eine besondere Aufmerksamkeit erregt, so ist es den Vermuthungen zu danken, welche an dieselbe geknüpft werden. Man nimmt allgemein an, Dr. Herbst werde mit Rieger über eine Aussöhnung zwischen den Czechen und der Verfassungs-Partei konferiren. Diese Begegnung wäre sicherlich sehr wünschenswerth, weil sie Anhaltspunkte über die Lebensfähigkeit des geplanten „parlamentarischen Ausgleiches" bieten und der Diskussion über dieses Thema endlich eine Grundlage gewähren könnte. Bis wenigstens dieses Resultat gewonnen sein wird, erscheint es uns verfrüht, für oder gegen diese Versöhnungsprojekte Partei zu ergreifen. Man kann ja noch nicht wissen, ob sie eine ernste Behandlung vertragen, ob sie nicht etwa bei der ersten gründlicheren Behandlung gleich Seifenblasen platzen, in welchem Falle man dann uns den Vorwurf machen könnte, daß wir die zarte Pflanze durch ein ungeschicktes Anfassen in ihrer hoffnungsreichsten Entwicklung gebrochen haben.

Das Ende der österreichischen Ministerkrise wird von einem Korrespondenten der „Bohemia" nach astronomischer Rechenmethode prognostizirt und für das zweite Drittel dieses Monats in Aussicht gestellt. Das erinnert fast an die Berechnung des Eintritts von Voll- oder Neumond. Der Korrespondent schreibt diesbezüglich so dunkel wie nur möglich: „Die Vertretung des Berliner Vertrages ist die letzte Mission, die das Kabinet in seiner jetzigen Zusammensetzung vor dem Reichsrath noch zu erfüllen hat und damit ist auch die zwingende Veranlassung zu einem Abschlusse der Krise gegeben. So kann man denn diese wichtige kaiserliche Entscheidung für das zweite Drittel dieses Monats noch gewärtigen, eine Entscheidung, welche heute mehr als je in Dunkel gehüllt ist, nachdem neue politische Momente bei derselben zur Berücksichtigung kommen können, wenn auch nicht kommen müssen."

Provinzielles.

Stettin, 7. Januar. Die gestrige Sitzung des Schwurgerichtshofes wurde mit einer Anklage gegen den Ackerbürger Aug. Ferd. Guhde aus Bahn wegen Unzucht eröffnet. Derselbe wurde dieses Verbrechens für Schuldig erkannt und zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Die andere für gestern anberaumte Verhandlung gegen die Knechte Mantey, Bestehr und Böning mußte vertagt werden, da einer der Angeklagten nicht zum Termin erschienen war.

— In der Nacht vom 4.—5. d. M. statteten Diebe dem Hause Kronprinzenstraße 8 einen Besuch ab und entwendeten dem im Keller wohnenden Grünkramhändler Hauff 12 Säcke, 1 Axt, 1 Rock und 3 Fußläufer und einem in Hochparterre wohnenden Lehrer 8 Gefäße mit eingemachten Früchten.

♂ **Zempelburg**, 5. Januar. Bei dem Nothstande der Bevölkerung, wie er auch in dieser Gegend drückend sich fühlbar macht, häufen sich die Diebstähle in auffallender Weise. Eben läßt ein völlig niedergeschlagener Kaufmann, der das Unglück gehabt, schon bei seinem Holzeinkaufe schwere Verluste zu erleiden, die Nachricht hier zurück, daß ihm heute Nacht aus der Forst, hart an der Chaussee, drei Fuder zugerichteter Hölzer auf die frechste Weise entwendet worden, während er selbst wenige Schritte von dem betreffenden Lagerplatze entfernt im Gasthause schlief. In noch frecherer Weise wurden dieser Tage einem königlichen Förster im Klein-Lutauer Forst 17 Gänse gestohlen. Der Dieb hatte sich in Friedland, wie es heißt, eigens einen Wagen zu diesem Raubzuge gemiethet, welchen letzteren merkwürdiger Weise am hellen Tage auszuführen ihm gelang. Der Gauner wurde dadurch abgefaßt, daß er auf dem Gehöft eines Gutsherrn, nicht ferne von dem Orte der That, Stroh zum Bedecken der Gänse zu erbetteln versuchte. — Die Försterfamilie

ist glücklich darüber, daß sie zu ihrer geflügelten Waare wiedergekommen; der Dieb selbst aber stand heute bereits vor den Schranken des Gerichts.

(Eingesandt.)

Das Petroleum scheint jetzt in ganz Stettin verfälscht zu sein, weil selbst die besten Lampen gleich nach dem Anzünden fast wieder verlöschen. Wo giebt es noch gutes unverfälschtes Petroleum? Der Kaufmann, der letzteres hat, würde ein ausgezeichnetes Geschäft machen.

Theater-Unsitten.

Literarische Skizzen
von
Hans von Reinfels.

Kurze Zeit nach der an dieser Stelle stattgehabten Veröffentlichung unserer ersten Skizze „Der Schauspieler und die Bühne" erhielten wir den diesjährigen Almanach der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger und waren erfreut, in einer darin enthaltenen Arbeit von Franz Bittong, betitelt: „Plaudereien über Rudolf Kneisels Abhandlung ‚Ein Prolem der antiken Bühne'" nicht nur einen großen Theil der in unserer ersten Skizze entwickelten Ansichten bestätigt zu finden, sondern auch das von uns für die zweite Skizze in Aussicht genommene Material bereits vielfach verarbeitet zu sehen. Der Artikel des Herrn Franz Bittong ist um so bemerkenswerther und darf umsomehr Anspruch auf allgemeine Beachtung erheben, als der Verfasser selbst Schauspieler und so wir nicht irren, Regisseur am Thalia-Theater zu Hamburg ist. Wir werden daher in der folgenden Skizze die betreffenden Stellen seiner Arbeit citiren, soweit sie in den engen Rahmen unserer kleinen Besprechung gehören.

Zweite Skizze.

Der Dichter und die Bühne.

Wir schlossen unsere erste Skizze mit den Worten:

„Der gräßlichste, uns so häufig von der Bühne herab angrinsende Fehler, den selbst alte, routinirte Schauspieler nicht verleugnen können, ist die Gewohnheit, das Publikum mit in die Handlung zu ziehen. Es geschieht dies besonders bei Monologen, durch an das Auditorium gerichtete Fragen und Antworten. Oft trägt der Dichter bereits daran die Schuld."

Wir wollen hier untersuchen, wie einzelne unserer modernen Dichter zu diesem ganz unverzeihlichen Fehler gekommen sind, und dazu ist es nöthig, auf die ursprüngliche Bedeutung des Monologs zurück zu gehen.

Der Monolog (abstammend von dem griechischen monos = einzig, allein und logos = das Denkvermögen, das Wort) hatte in dem griechischen Schauspiel einen ganz anderen Werth und nahm in demselben eine ganz andere Stelle ein, als in der modernen Dichtung. Die griechischen Schauspiele wurden bekanntlich am hellen Tage und unter freiem Himmel aufgeführt, weil einerseits zu diesen religiösen Volksfesten — das waren sie ursprünglich alle — eine Unmasse Menschen zusammenströmte, die von einem geschlossenen Theater nie hätte aufgenommen werden können, andererseits aber die Griechen es für unumgänglich nothwendig erachteten, daß eine religiöse Handlung sich unter freiem Himmel, gleichsam unter den Augen der Götter, abspielte. Vor allen Dingen aber gehörte die Oeffentlichkeit mit zu dem Wesen einer wichtigen Handlung, weshalb die Anwesenheit des Chors eine Hauptbedingung war. Der Chor repräsentirte idealisch die Zuschauer und hatte in dem griechischen Theater daher einen hervorragenden Platz, die Thymele genannt, der im Centrum des ganzen Baues lag und von jeder Seite des Zuschauerraums zu überblicken war.

Die Thymele befand sich zugleich mitten vor der Bühne und war ebenso hoch als diese. Auf die Thymele stellte sich nun der Chorführer, um zu sehen, was sich auf der Bühne zutrug und um mit den Darstellern zu sprechen. Der Chorgesang fand allerdings gemeinsam statt, wo er aber in den Dialog eingriff, führte der Chorführer im Namen des ganzen Chors das Wort. Deshalb wurden die an den Chor, nämlich die stellvertretenden Zuschauer, gerichteten Reden wechselnd mit „Ihr" und „Du" geführt. Durch den Monolog rechtfertigte der Sprecher die vor den Augen des Chors eben abgespielte Handlung, es war also eigentlich eine an das ganze Volk gerichtete Vertheidigungs- oder Erklärungs-Rede. Aus diesem Monolog haben nun verschiedene moderne Dichter, — modern im allgemeinen Gegensatz zu antik gedacht —, obwohl der Chor, als idealisch aufgefaßter Stellvertreter des Zuschauers, bei ihnen nicht mehr zur Handlung gehört, ein Alleingespräch gebildet, das nichts weiter als ein lautes Denken des Sprechenden sein soll. Es ist durchaus richtig, daß zu einer dramatischen Entstehung eines Charakters die Bedingung gehört, daß er selbst mit den Verhältnissen ringt und sich aus sich selbst entwickelt. Daß nun die innere Tiefe und der wahre Werth eines menschlichen Charakters sich nicht ausschließlich in Gesprächen und Handlungen mit Anderen offenbart, daß beides vielmehr meist ein Geheimniß bleibt, das sich einem Fremden nur erschließen kann, wenn ihm dessen still und heimlich verfolgte Gedanken bekannt würden, ist ja allbekannt. Wer hätte es denn nicht an sich selbst erlebt, daß ihm das wirkliche Wesen eines Menschen, mit dem er Jahre lang gelebt, erst klar geworden ist, wenn der Betreffende bereits vom Leben geschieden ist? Aus seinen Schriften und Aufzeichnungen, die er nur für sich selbst verfertigte, um später, bei anderen Situationen, sich wieder seine früheren Pläne, Absichten und inneren Seelenkämpfe ins Gedächtniß zurückzurufen, blickt oft ein viel edlerer, leider oftmals auch wohl gemeinerer Charakter hervor, als wir ihn in der menschlichen Hülle des Verblichenen ja vermuthet hatten! Also zur wahren richtigen Beurtheilung eines dramatischen Charakters, zum Entstehen desselben, ist der Monolog in der Dichtung eine durchaus begründete Gesprächsform. Er ist Mittel zum Zweck. Aber die Anwendung desselben ist vielfach falsch. Er wird nicht allein in dem vorerwähnten Sinne benutzt, nein, er dient oft dazu, das Publikum, das bei unserer heutigen Anschauung und Bedeutung des Theaters für den Schauspieler garnicht zu existiren hat, mit in die Handlung zu ziehen und ferner — horribile dictu! — um auf dies Selbstgespräch die ganze noch folgende Handlung basiren zu lassen. Es ist dies der gröbste Fehler, den ein Dichter je begehen kann. Hier läßt er uns die Gedanken seines Helden anhören und gleich darauf baut sich, — nicht durch ihn, denn das Handeln nach seinen eigenen Gedanken wäre ja logisch — vermittelst der ihn umgebenden Personen, die doch von dem Selbstgespräch gar nichts gehört haben sollen und dürfen, die Handlung derartig fort, als habe der Held nicht monologisch, sondern laut hörbar gesprochen, als habe es sich um einen öffentlichen Vortrag gehandelt. Gottlob ist dies grobe Versehen nur bei historisch unbedeutenden Dichtern vorzufinden, es ist aber zu rügen, weil es durch die Dichtung von der Bühne herab begangen wird. Das große Publikum lebt die Handlung des ganzen Stückes mit, fragt sich aber nur selten, ist die Entwickelung der Handlung und ihrer Charaktere auch logisch und könnte sie im natürlichen Leben wohl so vor sich gehen? — Hören wir hiernach, was Franz Bittong über diesen Gegenstand sagt:

„Der eigentlich religiöse Theil der Bühnenspiele, der Weihgesang des Chors fiel weg und in Folge dessen entstand, weil sich die Herren Poeten nicht besser zu helfen wußten oder zu bequem waren, auf andere Mittel zu sinnen, aus dem griechischen Monolog, d. h. der zu dem anwesenden Volke, dem Chore gesprochenen Rechtfertigung, der eben vor den Augen dieses Volkes vorgegangenen Handlungen, jenes gräßliche Unding, der neuere Monolog, der laut gesprochene und von Bewegungen begleitete Gedanke, die direkte Anrede an die Zuschauer, das Hineinziehen derselben in die Bühnenhandlung."

An anderer Stelle äußert sich der Verfasser über diesen Gegenstand, den er mit dem, in unserer ersten Skizze so sehr betonten, steten Festhalten an dem nicht zu verschiebenden Rahmen der Handlung in Verbindung bringt, wie folgt:

„Die naturgemäß erste Bedingung der dramatischen Kunst, das Zusammenspiel, wurde vernachlässigt, als Nebensache betrachtet und die Darstellung löste sich in Einzelleistungen auf, das heißt, die Komödie wurde aus dem Bühnenrahmen herausgedrängt, die Handlung geht nicht mehr allein unter den agirenden Personen vor, man spielt mit dem Publikum Komödie; ja, das Publikum wird direkt angeredet, nicht nur da, wo ein geistreicher Dichtername es noch besonders vorschreibt, nein, selbst da, wo sich Personen in vertraulichster Unterhaltung auf der Bühne befinden, wird der Zuschauer sowohl durch direkte Anreden, wie durch verständnißinniges Zunicken und Zublinzen, ja oft durch Bewegungen, als wolle der Darsteller über die Rampen hinüber voltigiren, in den Vorgang mit hineingezogen. So manche unserer Kollegen und Kolleginnen werden erleichtert aufseufzen und sagen: „Herr Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie der eben geschilderte Zöllner", aber Alle tragen mehr oder minder dieselben Fehler, gemildert oder verstärkt durch größeres oder geringeres Verständniß. Der Zuschauer kann bei dieser Art der Darstellung aber nie ein rechtes Behagen empfinden, er, der gekommen ist, irgend ein Ereigniß, vielleicht längst vergangener Tage, an sich vorüberziehen zu lassen, fühlt, daß Alles nur seinetwegen vorgeht, denn die handelnden Personen zeigen ja, daß sie von seiner Gegenwart wissen, indem sie sich mit ihm durch Blicke und Geberde unterhalten!" —

Der Raum ist zu beengt und es auch nicht unsere Aufgabe, hier des Näheren auf alle größeren und kleineren Fehler unserer Dichtungen einzugehen, es genüge die vorstehende Erwähnung der falschen Anwendung des Monologs. Wir wollen zum Schluß nur noch auf die geringe Aufmerksamkeit hinweisen, die viele unserer Dichter den ihren Theater-Dichtungen zu Grunde liegenden Zeit- und Orts-Verhältnissen zuwenden. Obwohl ein gebildeter Regisseur die Einrichtungen der Bühne und die Trachten der Darsteller der Zeit anzupassen weiß, in der jedes Stück spielt, so halten wir es doch für die Aufgabe der Dichter, dem Schauspieler das Bild seiner Handlung bis ins Kleinste vorzumalen und eine ganz genaue Beschreibung des Ortes mit seinen Eigenthümlichkeiten und Ausstattungen zu geben, der für das Verständniß des Stückes von so überaus hoher Wichtigkeit ist. Selbst die Tracht der einzelnen Personen muß von dem Dichter angegeben werden, da die historische Treue der Zeitsitten nicht minder wichtig ist. Viele Theater-Schriftsteller begnügen sich mit einigen nichtssagenden Phrasen und überlassen die Ausdeutung derselben dem Regisseur des Theaters. Auch hierüber schreibt Bittong treffend. Er sagt von dem Dichter:

„Was kümmert ihn das Lebendigwerden seines Stückes, die Darstellungsform. — Ja, er denkt sich nicht einmal genau den Ort der Handlung, viel weniger die Ausstattung desselben, dafür liefern seine Vorschriften oder vielmehr Nichtvorschriften das beredteste Zeugniß. Einer unserer Helden von der Feder, der sonst mit gutem Beispiel vorangeht, macht zu einem seiner Stücke ungefähr folgende Vorschrift: „Eleganter Salon mit Wandleuchtern. Möbel nach Bedarf." Also Alles, was seine Arbeit erst lebendig macht, die Art und Weise, wie sie dem Zuschauer vorgeführt wird, ist ihm völlig gleichgiltig, nur die „Wandleuchter" scheinen ihn zu interessiren." —

Ein Stück wird doch nicht nur im Theater gesehen, es wird ja auch gelesen und da sollte es dem Dichter lieber nicht ganz gleich sein, wie eines jeden Lesers Phantasie sich den Rahmen vorstellt, in dem die Handlung sich abspielt. Seine Vorschriften müssen so genau und ausreichend sein, daß es für alle Leser nur eine Auffassung der Staffirung giebt!

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. Januar. Der Finanzminister Pretis hat heute mit der Bodenkreditanstalt-Gruppe (wozu auch die Banque de Paris gehört) die Begebung von nominal 30 Millionen fl. Papierrente fix abgeschlossen.

Rom, 6. Januar. Der Ministerpräsident Depretis ist in Stradella mit sehr bedeutender Majorität zum Deputirten wiedergewählt worden, desgleichen der Minister des Ackerbaues Majorana in Militello.

Petersburg, 6. Januar. Die von London verbreitete Nachricht, daß der Emir von Afghanistan russischen Schutz nachgesucht hat, findet hier an unterrichteter Stelle keinen Glauben. Ebensowenig liegen Nachrichten vor, welche darauf schließen lassen, daß sich der Emir auf russischen Boden begeben wolle.

Kopenhagen, 5. Januar. Der Minister des Krieges und der Marine, General Dreyer, hat sein Portefeuille niedergelegt. Das Kriegs- und das Marineministerium sind von einander getrennt und ist ersteres dem General Kauffmann, letzteres dem bisherigen Generaldirektor des Marineministeriums, Commodore Ravn, übertragen worden.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

47)

Alles, was sie sah, schien ihr neu und wunderbar und sie fühlte sich so glücklich, wie noch nie in ihrem Leben. Wunderbarerweise hustete sie auch gar nicht mehr. In ihren sonst erloschenen Augen glühte zwar ein düsteres Feuer, ihre Wangen waren aber frisch und rosig. Die Lippen hatten ihre trockene, krankhafte Blässe verloren und ihr Lachen, das in vollen Tönen erscholl, hatte nichts Gezwungenes, Schwermüthiges mehr. Sie war wie umgewandelt.

Die Entfernung war indeß schnell zurückgelegt und der Zug hielt bereits an der Station Maison an. Unsere drei Reisenden stiegen sofort aus und Buvard reichte, während Gaslampe sich eine Cigarrette drehte, der Bleichen den Arm.

„So wären wir denn glücklich angelangt," sagte er, „und es ist sehr wichtig, mein Kind, daß Sie Ihre Aufgabe genau kennen."

„O, ich werde keine der Verhaltungsmaßregeln, die Sie mir gegeben haben, vergessen", versetzte die Bleiche.

„Und seien Sie wohl eingedenk, daß Ihnen, wenn unser Plan, was man ja nicht voraussagen kann, gelingt, vielleicht die einzige Gelegenheit in Ihrem Leben geboten wird, zu einem neuen Leben zurückzukehren, in dem Sie Gesundheit und den Frieden, den Sie heute Morgen so schmerzlich zu vermissen schienen, wiederfinden können."

Die Bleiche antwortete nicht gleich auf der Stelle, aber an ihren Augenwimpern hing eine Thräne.

„Ja," sagte sie bald darauf seufzend, „sehen Sie, ich fühle es jetzt wohl, daß ich nicht für das Pariser Leben taugte. Ich wuchs hier unter den Augen einer vortrefflichen Mutter auf und ich hätte sie nie verlassen sollen."

„Sie können ja zu ihr zurückkehren."

„Ach, wenn ich das wüßte!"

„Ich verspreche es Ihnen, wenn Sie meinen Weisungen folgen."

„Davon können Sie überzeugt sein."

„So lassen Sie uns gehen und führen Sie uns nun in dieses Ihnen wohlbekannte Land."

Sie verließen den Bahnhof. Um jeden Ueberfall zu vermeiden und besonders, damit Gaslampe den zu fassenden Entschlüssen nicht hindernd in den Weg treten sollte, hatte Buvard ihn beauftragt, sich in der Umgebung des Ortes umzusehen. Gaslampe hatte den Vorschlag sehr bereitwillig angenommen. Der junge Vorstädter war für die ländlichen Reize weniger empfänglich, und wenn die frische, stärkende Luft ihren belebenden Einfluß auf ihn auch ebenso, wie auf die Bleiche ausgeübt hatte, so währte er nicht lange und er trennte sich mit einer Art von Wohlbehagen von seinen Reisegefährten, um die räucherige Luft der nächsten Schenke zu schlürfen.

Die Bleiche war bereits weit entfernt. Sie kannte, wie Buvard ganz richtig vorausgesetzt hatte, jeden Pfad an diesem reizenden Orte und sie empfand bei jeder kleinen Stelle, die sie wiedersah, ein Gefühl, das nahezu an Wehmuth grenzte. Bis zu dem Tage, an dem sie floh, hatte sie sich hier so unendlich glücklich gefühlt.

Sie schritt mit ihren wohlbeschuhten Füßen auf den schattigen Pfaden dahin und verfolgte sicher ihren Weg, ohne recht auf das Gezwitscher der Vögel oder das Summen der Insekten zu achten. Plötzlich blieb sie aber erbleichend stehen, während Buvard seinerseits einen Aufschrei des Erstaunens unterdrückte und seine Schritte hemmte.

Am äußersten Ende des Weges, auf dem sie sich eben befanden, erschienen zwei Frauengestalten, die eine bejahrt, durch das Alter gebeugt und verhältnißmäßig ärmlich gekleidet, die andere noch jung, wie es bei der weiten Entfernung schien, auch schön und mit etwas auffallender Eleganz gekleidet, die einigermaßen an die Mädchen des Montmartre erinnerte. Die Bleiche hatte in der ersten dieser beiden Frauen ihre Mutter wieder erkannt. Buvard fand hier die Narbige.

Die Bleiche fürchtete sich, sie war auf diese Begegnung nicht vorbereitet und wollte sich nicht so plötzlich den Blicken der armen Alten zeigen. Sie bog also in einen Seitenweg ein, schärfte Buvard ein, den Weg weiter zu verfolgen, ohne sich beirren zu lassen und versprach ihm, sogleich wieder zu ihm zu stoßen. Dann verschwand sie.

Buvard ging also weiter und vernahm, je mehr er sich den beiden Frauen näherte, um so deutlicher den Inhalt ihres Gespräches.

„Und Sie haben sie nicht wiedergesehen?" fragte die Narbige. „Sie haben aber doch unbedingt Nachforschungen angestellt?"

„Das wagte ich nicht. Ich fürchtete die Nachricht zu erhalten, daß sie todt sei."

Es entstand eine Pause.

„Nun, so verlassen Sie sich auf mich", versicherte die Narbige, „ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen bald gute Nachrichten von ihr bringen werde."

In diesem Augenblick gingen sie an Buvard vorüber, der sie mit einer Zuvorkommenheit grüßte, wie nur Herr Prudhomme in Bewunderung des schönen Geschlechtes es konnte.

Die Narbige erwiderte den Gruß, ohne weiter aufzusehen.

„Aber", fuhr sie nach einigen Schritten fort, „ich zähle meinerseits auch auf Sie und hoffe bestimmt, daß Sie Alles halten werden, was Sie mir versprochen."

„Ja, so wahr ich lebe!"

„Ich bin noch auf einige Zeit zu großer Vorsicht gezwungen. Man bespäht, man bewacht mich und ich wäre verloren, wenn man etwas erführe."

Die Stimme verklang in der Ferne und so angestrengt Buvard auch lauschte, so konnte er nichts mehr vernehmen.

Ueberdies folgte ihm die Bleiche auch eilends und er setzte seinen Weg in ihrer Begleitung fort, als ihm das junge Mädchen ihr ernstes, fast trauriges Gesicht zuwendete.

„Nein!" sagte sie. „Ich habe es mir überlegt und habe mir in den letzten Minuten vorgenommen, ganz allein zu ihr zu gehen."

„Ich werde ihr sagen, daß ich arbeite, daß ich in einem Geschäfte bin und daß ich sie nicht schon längst aufsuchte, weil ich es nicht wagte, daß ich, endlich, sehr krank gewesen bin — und dann weiß ich bestimmt, daß sie mich nicht verstoßen wird."

Bei diesen Worten machte sie ihm eine Verbeugung und verschwand am Ende des Fußpfades.

Buvard kehrte erst am späten Abende nach Paris zurück.

Die Bleiche war bei ihrer Mutter geblieben, die sie, wie man alle Zeit die verlorenen Kinder empfangen wird, empfangen hatte und Gaslampe hatte den Drei-Uhrzug benutzt, und war hocherfreut wieder in einer der Tavernen der Barrière de l'Etoile angelangt.

Buvard war bis auf den letzten Augenblick dort geblieben. Wie hatte er seine Zeit bis zum Abgange des Zuges benutzt. Er war überall umhergeschlendert. Um das Häuschen, das die Mutter Rebours bewohnte, herum, zur Rechten und zur Linken, hierhin und dorthin, Einen und den Andern befragend und schließlich von der Unwichtigkeit der eingezogenen Nachrichten überzeugt. Als er Maison verließ, hatte er noch keine Ahnung von der Veranlassung, welche die ehemalige Kammerjungfer des Fräuleins von Lucenay dorthin führte und er war ein wenig besorgt über die Mittel, die er anwenden sollte, um etwas Näheres zu erfahren. Tagelang ging er wirklich sehr niedergeschlagen und unruhig umher.

Man sah ihn bald in dieser, bald in jener Verkleidung planlos in allen Stadttheilen von Paris umherirren, irgend eine Spur suchend und jeden Abend etwas niedergeschlagener heimkehrend, als er am Morgen ausgegangen war. In seiner Brust tobte eine dumpfe Verzweiflung.

Wenn ihm alle Räthsel schon verhaßt waren, so scheute er mehr noch das Dunkel und dennoch fühlte er, daß es augenblicklich um ihn her immer tiefere Nacht wurde.

Oft ballte er in wildem Zorne die Fäuste und seine Augen schossen wilde Blitze. Er hielt die volle, reine Wahrheit in Händen, er wußte, wo er den Verbrecher finden konnte, er hatte alle moralischen Beweise für das Verbrechen in ein dichtes Bündel zusammengerafft — und konnte den Schuldigen dennoch nicht beim Kragen fassen!

Buvard war noch selten in einer solchen Lage.

Was sollte er thun? — Er konnte nur ruhig abwarten.

Aber mit siedenden Adern und brennendem Gehirn abwarten, hieß sich einen Schlaganfall zuziehen. Dazu hatte Buvard indessen keine Lust. Eines Abends schien aber eine völlige Veränderung mit ihm vorgegangen zu sein.

Als er an der Portierloge vorüberging, bemer-

die vorzügliche Gertrud, daß sein Auge heller glänzte, daß sein Schritt fester und sicherer war und daß seine Stirn schließlich nicht so düster und bewölkt als in den vorhergehenden Tagen aussah.

Diese Betrachtungen bewiesen, daß Frau Gertrud durchaus nicht ohne Einsicht und Scharfblick war. Sie hatte ganz richtig beobachtet. Buvard war ganz verändert. Sein Antlitz hatte wiederum einen heiteren Ausdruck und es mußte sich unbedingt etwas Unverhofftes, wodurch er seine gute Laune und seinen Frohsinn wiedererlangt, zugetragen haben.

In Wahrheit hatte sich aber nur etwas höchst Unscheinbares ereignet. Er war am Morgen, als er aus der Rue de la Femme-sans-Tete trat, Mulot begegnet. Dieser hatte seinen Dienst bei dem Fürsten wieder angetreten und war nun am vierten Tage wieder eiligst entschlüpft, um Buvard über die Vorgänge im Hotel Lyprani Bericht zu erstatten.

„Erstens ist es Ihnen vielleicht noch nicht bekannt," sagte er, „daß Frau Murder, die reiche Wittwe, vor acht Tagen nach Paris zurückgekehrt ist."

„Das weiß ich bereits," erwiderte Buvard.

„Aber wo kam sie her? Man weiß darüber gar nichts, ich habe von ihrer eigenen Dienerschaft selbst nichts darüber erfahren können und was das Seltsamste ist, sie richtet sich jetzt, wo jeder Bewohner der aristokratischen Vorstadt sich anschickt, aufs Land zu gehen, hier ein, als ob sie den ganzen Sommer in Paris zu verleben beabsichtigte."

„Und der Fürst?"

„Der Fürst hat ihr einen Besuch machen wollen, ist aber nicht angenommen worden. Vorgestern Abend ereignete sich indessen etwas, woraus wieder einmal deutlich hervorgeht, daß man bei den Frauen nie dem Scheine trauen darf. Der Fürst ließ an jenem Abend etwas die Ohren hängen — um so mehr, als man sagte, daß die schöne Wittwe heute eine große Soiree zu geben beabsichtigte. Der Fürst hat seine besonderen Absichten und ich vermuthe, unter uns gesagt, daß er Frau Murder gern zur Fürstin machen würde."

„Zur linken Hand?"

Mulot lächelte verschmitzt.

„Die junge Wittwe hält ihre Millionen in der rechten Hand," sagte er, „und nach diesen gelüstet dem Fürsten."

Buvard richtete sich hoch auf.

„Wahrlich, wahrlich," murmelte er erstaunt, „er vervollkommnet sich sichtlich und ich sehe mit Vergnügen, daß Ihr bei Gelegenheit nicht auf den Mund gefallen seid. Das ist allerdings eine gute, eine sehr gute Eigenschaft, mein lieber Herr Mulot, — aber man darf sie nicht mißbrauchen."

„Ich werde mich vorsehen!" sagte Mulot mit einem stolzen Lächeln.

„Und fahre vor allen Dingen," befahl Buvard.

„Lyprani war also etwas schwermüthig, bis endlich ein Diener gestern Abend dem Fürsten eine ganz förmliche Einladung zu der heute Abend stattfindenden kleinen Gesellschaft in das Hotel brachte."

„Ein wichtiges Ereigniß," äußerte Buvard.

„Warten Sie nur erst das Ende ab," versetzte Mulot, „die Einladung war sehr gemessen und enthielt durchaus keinerlei Ausdruck, der seiner Eigenliebe irgend wie schmeicheln konnte. Unter der gedruckten Einladung stand aber eine, von der schönen Wittwe eigenhändig geschriebene Nachschrift! Sie war nur drei Zeilen lang, aber ich versichere Sie, sie hatte Bedeutung."

„Gelang es Dir, dem Fürsten dieses kostbare Schriftstück zu entwenden?"

Mulot zuckte mit den Achseln.

„Das heißt, ich brauchte es durchaus nicht zu entwenden," versetzte er. „Der Fürst fühlte sich im Besitze ihrer kostbaren Handschrift so glücklich, daß er das Billet den ganzen Abend über in seinem Zimmer auf dem Tische liegen ließ und daß wir also Alle nach einander Gelegenheit hatten, es zu lesen."

„Das ist eine eigenthümliche Indiskretion."

„In diesem Falle ist es wohl mehr als das."

„Wofür hältst Du es denn?"

„Ganz einfach für eine gewisse List. Ohne Zweifel! Ich sagte mir sofort, daß der Fürst kein sichreres Mittel, um die Hand der schönen Wittwe zu erlangen, erwählen kann, als daß er sie kompromittirt und allerdings kann er ziemlich sicher dabei auf die Indiskretion der Dienerschaft rechnen. — In dieser Stunde kennt bereits das ganze Hotel Murder den Inhalt der Nachschrift."

„Und wie lautet er?"

„Ich erhielt Ihre beiden Briefe, Sie werden es aber begreiflich finden, daß ich sie unbeantwortet ließ. — Kommen Sie morgen zu mir und ich werde Ihnen Alles erklären!"

„Das stand wirklich da?" fragte Buvard mit aufrichtigem Erstaunen.

„Ganz wörtlich" — versetzte Mulot.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Januar. Wetter bewölkt. Temp. — 1° R., Morgens — 5° R. Barom. 28" 3"'. Wind SW.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb. 156—174, Kum. u. Ung. 185—160 weiß. 170—178, per Frühjahr 177 Gd., 179,5 Bf., per Mai-Juni 179 Gd, 179,5 Bf., per Juni-Juli 181,5 Bf. u. Gd, per Juli-August 183 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 115—118, Ruff. 114—117, per Frühjahr 117,5—117 bez., per Mai-Juni 118,5 Bf., per Juni-Juli 120 bez., per Juli-August 121,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 120—180, Futter- 100—110.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 95—105 bez.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko per Frühjahr Futter- 122 bez. u. Bf.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 57 Bf., per Januar 55,5 Bf., per April-Mai 56,5 Bf., per September-Oktober 58 Bf., 57 Gd.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,2 bez. per Januar 50 Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,8—51,5—51,6 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,4 Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,75—9,8—9,85 bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene von Förster mit Herrn Max von Lieber (Groß-Wandris). — Fräulein Sophie Bollmann mit Herrn C. Kasch (Adl. Bartelshagen). — Fräulein Meta Segebath mit Herrn Gerichts-Actuar Ferdinand Beltz (Wolgast).
Geboren: Ein Sohn Herrn Postsecretair Michaelis (Stralsund). — Herrn Julius Wenzel (Stolp)
Gestorben: Kaufmann A. H. Gahlbeck (Stralsund). — Reinhold Berger (Colberg).

Stadtverordneten-Versammlung.

Außerordentliche Sitzung im neuen Rathhause

Freitag, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Mitglieder der Versammlung.
2. Wahl des Vorstehers und des Stellvertreters desselben, sowie des Schriftführers und dessen Stellvertreters.
3. Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts, betreffs des im Grundbuche der Pommerensdorfer Anlage Band 1 Seite 181 Nr. 16 verzeichneten Grundstücks.

Dr. Wolff.

Vor dieser Sitzung um 6 Uhr findet eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt zur Einweihung des neuen Rathhauses, für welche Einlaßkarten zu den Zuschauertribünen ausgegeben sind.

Stettin, den 6. Januar 1879.

Haken. Dr. Wolff.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß die Zinsscheine zu allen unseren Prioritäts-Obligationen und die Zins- und Dividendenscheine zu unsern Actien für die Folge nur bei unserer Hauptkasse hier und bei unserer Stationskasse in Berlin werden eingelöst werden.

Die bisher für die Einlösung der gedachten Coupons und Zins- und Dividendenscheine fungirenden Zahlstellen bei den Herren **M. A. v. Rothschild und Söhne** in Frankfurt a. M., dem Herrn **Paul Mendelsohn-Bartholdy** in Hamburg und den Herren **Ziegler & Koch** in Magdeburg haben wir aufgehoben.

Nur die Coupons zu unseren Prioritäts-Obligationen II. Emission, sowie die alljährlich zur Ausloosung kommenden Prioritäts-Obligationen dieser Emission werden auch fernerhin durch die Herren **M. A. v. Rothschild und Söhne** in Frankfurt a. M. zur Einlösung gelangen.

Stettin, den 3. Januar 1879.

Directorium.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 159. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 4. Klasse bis zum 13. Januar cr., Abends 6 Uhr, **als dem gesetzlich letzten Termin**, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer
Lübeke, Schreyer, Flemming, Wolfram.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Mittwoch, den 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auctions-Lokale die bei den Pfandleihern **Gebr. Solms** hier seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder versteigert werden.

Stettin, 6. Januar 1879.

Kölpin, Sekretair.

Damen-Mäntel

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten, der vorgerückten Saison wegen, empfiehlt bedeutend unter dem Selbstkostenpreise

Julius Monasch,

Stettin, obere Schulzenstraße 13—14.
Auswahlsendungen nach außerhalb werden pünktlich besorgt.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 9., 10. u. 11. Januar 1879.
Hauptgewinn M. 75,000;
ferner 1 × 30,000, 1 × 15,000, 2 × 6000, 5 × 3000, 12 × 1500 M. 2c. baar ohne Abzug; außerdem noch Kunstwerke im Werthe von 60,000 M.
Loose à 4 Mark (10 Loose für 36 Mark)
offerirt, soweit der Vorrath reicht,

Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

Kölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinn 75,000 Mark.

1 Gewinn	à 30,000	Mark,		50 Gewinne	à 600	Mark	= 30,000	Mark,
1	à 15,000	"		100	à 300	"	= 30,000	"
2	à 6,000	"	= 12,000 Mark,	200	à 150	"	= 30,000	"
5	à 3,000	"	= 15,000 "	1000	à 60	"	= 60,000	"
12	à 1,500	"	= 18,000 "	Außerdem Kunstwerke, Ges.-Werth			60,000	"

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre brieflich nach neuer und vorzüglicher Methode und gegen geringes monatliches Honorar.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179, I.**

☛ **Prospecte und Lehrbrief I** werden auf Verlangen **gratis und franco** zur Durchsicht zugesandt. ☚

Unser Verkauf von

Resten Leinewand

ist eröffnet und empfehlen wir
alle Nummern u. Breiten, auch zu Bezügen u. Laken ohne Naht,
in nur vorzüglichen, garantirten Qualitäten

zur Hälfte der sonstigen Fabrikpreise.

Einen Posten
reinleinener, vorzüglich dauerhafter, gestreifter

Handtücher,

fertig genäht,
à Stück 55 Pfennige.

Feste Preise gegen Baarzahlung.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung; (Gewinne: 450000, 800000, 150000 Mk. u. s. w.) **159 Lotterie** vom **17. Januar** bis **2. Februar 1879 auf Theilhaberscheinen:** ⅛ à **27 Mk.**, $^1/_{16}$ à **14 Mk.**, $^1/_{32}$ à **7½ Mk.**, $^1/_{64}$ à **3¾ Mk.**; sowie **Cölner Dombauloose** à **4 Mk.** (9. Jan. 79). **Schleswig-Holst. Loose;** Hauptgew. **1 Mobiliar,** Werth: **1540 Mark. II. Classe 15. Januar 79** à **2¼ Mk. Schwarzwälder Ind.-Loose** à **1 Mk.,** (11 Loose 10 Mk.) (**15. Januar 79**). **Gewinne: W. 2000, 1000, 800. 500 Mk.** 2c. — **Beträge** erbitte v. **Postanweisung** zuz. **20 Pf.** Rückporto, da **Postvorschuß zu theuer,** bei

G. A. Kaselow, Stettin, Mittwochst 11/12.

Tribüne

mit
Berliner Wespen
als Gratisbeilage.

Man abonnirt bei allen Postanstalten
für: 5,50 Mark vierteljährlich,
3,54 Mark für 2 Monate,
1,77 Mark für 1 Monat.

Gerichtliche Auktion in Alt-Buchholz.

Dienstag, den 7. d. Mts, Vorm. 10½ Uhr, soll in Alt-Buchholz bei Züllchow 1 Pferd versteigert werden.

Stettin, den 4. Januar 1879.

Kölpin, Sekretair.

Ein Haus in der Langenstraße, worin ein Handelsgeschäft betrieben, ist sofort für 9000 Thlr., bei einer Anzahlung von 2000 Thlr, zu verkaufen. Restkaufgelder können stehen bleiben.

Näheres Wilhelmstraße 16, parterre.

Mehrere gute und vortheilhafte Häuser, Alt- und Neustadt, sind zu verkaufen.

Näheres Schulzenstr. 13—14, 2 Tr. links.

Ein gutes Material-Geschäft, verbunden mit einer frequenten Bierstube, ist umständehalber sofort zu verk.

Näheres Schulzenstraße 13—14, 2 Tr. links

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem geehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspinde von 10 Thlr. an
" " " Bertico's v. 18 Thlr. an,
" " " Galleriespinde v. 8 Thlr. an,
" " " Komoden v. 6 Thlr. an,
" " " Schreibtische v. 11½ Thlr. an
" " " Stühle v. 18½ Thlr. an,
Kieferne Kleiderspinde v. 7 Thlr. an,
Fichtene " v. 6 Thlr. an,
Für Restaurateure feine birk. Stühle v. 1 Thlr. an,
Wachstuchtische 1 Thlr. 20 Sgr.,

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 10⅔ Thlr. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18 **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Reinwollene Schlafdecken,

weiße, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 6 Mark,
grüne, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 4,20 M.
Ganz schwere, roth-carrirte Pferdedecken 5 M.,
roth- und gelb-carrirte 5,50 M. empfiehlt
Probedecken gegen Nachnahme. **Nic. Kretz** in Eupen.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunkeln **Kleiderstoff** und
1 woll. **Damen-Umschlagetuch,** solide,
1 eleg., woll., großes **Kopftuch,**
3 weiße **Damen-Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter,
1 weiß-seidenes **Damenhalstuch**

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Doppel-Pappdächer.

Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner

„präparirten Asphalt-Klebepappe“.

Neue derartige **doppellagige Pappdächer** übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart.

Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch

Louis Lindenberg,
gr. Lastadie 79.

Cölner Maskenfabrik

von **Bernhard Richter, Cöln,** versendet frco Preis-Courant für 1879.

Die als sehr zweckmäßig anerkannten

Fuss- u. Handwärmer
von Serpentinstein,

sowie

Marmorplatten
in allen Größen

empfiehlt die **Fabrik** von

M. L. Schleicher,
Giesebrechtstraße 1c.

Concentrirtes
Restitutions-Fluid,

vorzüglich bewährtes Mittel gegen Lahmheiten bei Pferden und Rindern, empfiehlt in Originalflaschen mit Gebrauchs-Anweisung

à Fl. 1 Mrk. 50 Pf.

H. Laabs,
Apotheker in Jacobshagen.

Aerztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herrn Heer in Lützen bezeuge ich, daß ich von dessen bekannten

G. A. W. Mayer'schen
Brust-Syrup (Fruchtsaft)

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Lützen, den 17. Juli 1867.

Dr. Voigt.

Obiges Haus- und Genußmittel stets echt bei **Fr. Richter,** gr Wollweberstraße, versendet nach außerhalb frei Emballage, **C. Stocken Nachf.,** gr. Lastadie.

Rob. Th. Schröder
Bankgeschäft

Schulzenstr. 32. STETTIN Reifschlägerstr. Ecke.

Billige Umwechselung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorräthig, desgleichen die couranteren Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.

An- und Verkauf aller Börsen-Effecten; Provision hierfür nur 1/4 % incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domicil-Tratten für Ein pro mille Provision.

Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Billige und coulante Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anlehensloose, Industriepapiere, pupillarisch sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

Ein Wunder der Industrie

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von **nur 1 Mk.** versende:

☞ **Eine prachtvolle Uhrkette** ☜

auch echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner:

■ 7 prachtvolle und kostbare Gegenstände: ■

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilb Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadeletui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch **zu Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mk.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolf,
Berlin, Naunynstr. 46—47

Man wolle **genau auf meine Firma achten!**

KEUCHHUSTEN, HUSTEN UND CHRONISCHE BRONCHIALLEIDEN

Crême alimentaire des Dr. med. CAHOURS

Mit groesstem Erfolg im Kinder-Hospital in Paris (l'hopital des Enfants-Malades) und in Londoner Spitaeern angewandt. —Hilft in 8 laengstens 10 Tagen bei dem heftigsten Keuchhusten, ist ein angenehmes, assimilirendes und leicht verdauliches Nahrungsmittel. Bei chronischen Brustkrankheiten, Husten und Bronchialleiden ist es der Anwendung des Leberthrans, den es ersetzt, vorzuziehen. Zu erhalten nebst Gratis-Brochüre in den **meisten Apotheken.**

In Stettin bei Hof-Apotheker **C. S. Schlüter.**

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). **Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin,** W., Verlängerte Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte-Lieferant
Sr. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen,
Sr. Königl. Hoheit d. Großh. v. Baden,
Sr. Königl. Hoheit d. Großh. v. Weimar,

STETTIN, Louisenstrasse Nr. 13.

Die Fabrik versendet **Pianinos** in Eisenkonstruktion nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes zum **Engros-Fabrik-Preise** von 180 bis 400 Thlr., **auf Wunsch zur Probe.** Nicht gefallende Instrumente werden zurückgenommen. Bezahlung bei voller Zufriedenheit und nach Empfang der Sendung. **Garantie 10 Jahre.** Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Auch können die Kaufsummen auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden.

Specialität: **Pianinos,** sogenannte Lehr-Instrumente, von bisher **unübertroffener Haltbarkeit,** welche in Folge einer neu erfundenen ausgezeichneten Eisenkonstruktion in **Tonschönheit** und **Spielart** kleinen **Flügeln** vollständig gleichen.

Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissionsrath Wolkenhauer, unterzeichnet.

Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit auf's Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königlichen Hoflieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und die es damit in die Reihe der ersten und geachtetsten Unternehmungen der Gegenwart stellen, kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit sachverständiger Kenntniß aufgestellten Flügel und Pianinos aus den bewährtesten größeren Fabriken wird selbst für den Klavierspieler von Fach von Interesse sein.

Die von Herrn **Wolkenhauer** selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Weichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.

Dr. Hans v. Bülow.

Seit einer Reihe von Jahren hatte die Unterzeichnete Gelegenheit, die Instrumente der Hof-Pianoforte-Fabrik **G. Wolkenhauer** in **Stettin** zu den verschiedensten Zwecken zu benutzen und auf diese Weise ihren Werth kennen zu lernen. Durch einen weichen klangvollen und doch für die verschiedensten Stärkegrade ausgiebigen Ton, der in allen Registern gleichmäßig entwickelt ist, ausgezeichnet, entsprechen diese Instrumente in jeder Beziehung aller Anforderungen an eine leichte, bequeme und präcise Spielart, wie ebenso durch die Solidität des Mechanismus allen Erwartungen, welche die Gegenwart an die Fabrikate der ausgezeichnetsten Fabriken zu stellen gewöhnt ist.

Die Mehrzahl der Pianinos eignet sich vorzugsweise zum Gebrauch in Salons, doch sind auch einige, nicht minder für größere Räumlichkeiten und kleinere Concertsäle zu verwenden. Hinsichtlich der Haltbarkeit stellen sie sich ebenbürtig neben die ersten Fabrikate der Gegenwart.

Indem Unterzeichnete nach vollkommenster Ueberzeugung dies der Wahrheit gemäß bescheinigt, kann sie nicht umhin, oben genannte Instrumente dem musikliebenden Publikum als durchaus preiswürdig und allseitig vollkommen warm empfohlen.

Für die Zwecke des Conservatoriums werden ausschließlich Wolkenhauer'sche Instrumente verwendet.

Die Direction
des Conservatoriums der Musik zu Stettin.
C. Kunze.

---

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

LIEBIG
Company's
Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

Nur echt **wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.** J. v. Liebig

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Schultz & Lübeke in Stettin.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Nur Prof. Dr. Sampson's **COCA** Präparate — 1 Schacht. oder 1 Flacon 3 R.Mk.

Aechte (n. d. Arzneitaxe 1 Sch. 3 M., 6 Sch. 16 M.) entfalten die vollen Heilkräfte der Coca-Pflanze, deren Wirksamstes sie enthalten. Dem Gebrauche der Coca, in Peru seit Urzeiten heimisch, schreibt **Alexander v. Humboldt** das totale Fehlen von **Asthma und Tuberkulose** auf den Aden zu. Alle Südamerika-Reisenden wie die Koryphäen der Wissenschaft aller Länder sind darin einig, dass keine Pflanze des Erdballs so glückliche Heilwirkungen auf die Organe der **Athmung und Verdauung** mit solch enormer Kräftignng des **Muskel- und Nervensystems** vereinigt als die Coca (durch sie allein bleiben die Peruaner bei härtester Arbeit wochenlang vollkräftig. Nach Erfahrungen Dr. Sampsons am Krankenbette, welchen Humboldt selbst dazu aufforderte, — für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden zusammengesetzt, bewährten sich seit vielen Jahrzehnten, selbst in verzweifelten Fällen: Coca-Pillen I gegen **Hals-, Brust- und Lungenleiden,** C.-Pillen II und Wein gegen **Magen-, Leber-, Unterleibs- u. Hämorrhoidalbeschwerden,** C.-Pillen III und Spiritus als unersetzlich und unübertroffen gegen allgemeine **Nervenleiden** (Hypochonderie Hysterie, **Migraine** etc) wie gegen spezielle **Schwächezustände** (Pollutionen, Impotenz etc.). Belehrung Prof. Sampsons über ihre Anwendung gratis franco d. d. Mohren-Apotheke Mainz u. d. Depots: **Stettin:** Königl. Hof-Apoth., **Berlin:** Blumen-Apothek., Blumen-Str. 73, **Lübeck:** Sonnen-Apoth., **Hamburg:** W. Richter Apoth., **Königsberg:** A Brünning, Apoth.

Weltausstellung — Weltausstellung

Mechanische
Netzfabrik u. Weberei,
Actien-Gesellschaft,
Itzehoe (Holstein),

Wien 1873. — Philadelphia 1876

empfiehlt allen Fischern reich sortirtes Lager aller Sorten Fischernetze u. Fischergarne von grünem russischen Hanfgarn, Baumwollengarn u. Zwirn in vorzüglichster, garantirter Qualität. In fertigen Netzen sind gangbare Dimensionen in der Regel vorräthig, so daß auch Bestellungen auf ganze Waaden meistens vom Lager effectuirt, sonst aber binnen kurzer Zeit ausgeführt werden können. Proben und Prospecte stehen Jedermann zu Diensten.

Die frühere **Retemeyer**'sche

Vacanzen-Liste,

seit **19 Jahren** stets **bewährte** und **wirklich** gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle **offenen** Stellen **honorarfrei** und ohne **jeden Vermittler** nach.

Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und abonnirt man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 Mk.** **vierteljährlich** (13 Nr.) **6 Mk.** incl. Francatur **direct** b. Verleger

P. Grabow in **Berlin,** Kurstr 40.

Verein für Handlungs-Commis von **1858** in **Hamburg.**

Monat December 1878.

112 Bewerber, nämlich **109** Mitglieder und **3** Lehrlinge wurden placirt.
178 Aufträge, davon **60** für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.
1251 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Wir zeigen den verehrlichen Mitgliedern unter Hinweis auf § 3 der Statuten an, dass die **Mitgliedskarten pr. 1879** zur Einlösung bereit liegen.

Eine j. g. Dame, musik., sucht sofort od. zum ersten April Stell. als **Gesellschafterin** bei einer einzelnen ält. Dame oder als **Stütze der Hausfrau** in feiner Familie.
Adr. **A. G.** postlagernd Järshagen.

Ein junger Mensch sucht eine Stelle als Comtoirbote er wird bestens empfohlen.
Näheres Johannisstr. 4, bei **F. Hampe.**

4,500 Mark, eingetragen auf ein Grundstück in der Altstadt, innerhalb der städt. Feuerkasse, werden von einem prompten Zinszahler zum 1. April gesucht.
Adressen unter **A. B.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

---

500 Thlr. werden auf ein Haus in der Altstadt innerhalb der Feuerkasse gesucht.
Gefällige Adressen unter **C. F. 8** werden in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Geld! Geld! unter strengster Diskretion gegen billigen Zins grüne Schanze 5, parterre rechts.

Rmk. 25,000

werden sofort oder später auf ein Grundstück zur ersten Stelle pupillarisch sicher gesucht
Adr. unter **B. F. 4** in der Exped. des Stett. Tagbl. Mönchenstraße 21, erbeten.

3000 Mark innerhalb der städtischen Feuerkasse zu 6% werden sogleich oder für später auf ein Haus in der Neustadt gesucht. Adr. unter **J. B. 30** in der Expd. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Stettiner Stadttheater.

Dienstag, den 7. Januar 1879:

Fidelio.

Oper in 2 Akten von L. van Beethoven.

Donnerstag, den 9. Januar 1879:

Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister

Richard Kriebel.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von Nicolai.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Verbindung	Zug	Stunde	Minute	Tageszeit
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U.	50 M.	Mrg.
Berlin	do.	6 „	40 „	„
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 „	55 „	„
Berlin, Frankfurt a. O.	Schnellzug	8 „	30 „	„
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 „	42 „	Vrm.
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 „	50 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 „	11 „	„
Berlin und Wriezen	Personenzug	12 „	— „	„
Berlin	Courierzug	3 „	35 „	Nm.
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 „	12 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 „	58 „	„
Berlin u. Frankfurt a. O.	do.	5 „	30 „	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 „	40 „	„
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 „	50	„
Stargard	do.	10 „	50 „	„

Ankunft der Züge in Stettin von:

Verbindung	Zug	Stunde	Minute	Tageszeit
Stargard	Personenzug	6 U.	28 M.	Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 „	18 „	„
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzu'g	9 „	24 „	„
Berlin	do.	9 „	32 „	„
Berlin	Courierzug	11 „	4 „	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 „	21 „	„
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 „	52 „	„
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 „	23 „	Nm.
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 „	12 „	„
Berlin, Frankfurt a. O.	Personenzug	4 „	43 „	„
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 „	13 „	„
Berlin	Personenzug	8 „	47 „	Abd
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 „	45 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 „	21 „	„
Berlin, Frankfurt a. O.	do.	10 „	42 „	„

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Verbindung	Zug	Stunde	Minute	Tageszeit
Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U.	45 M.	Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	12 „	— „	Mitt.
Cüstrin	Personenzug	5 „	40 „	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Verbindung	Zug	Stunde	Minute	Tageszeit
Königsberg N.-M.	Personenzug	7 U.	55 M.	Mrg.
Reppen	do.	12 „	50 „	Mitt.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 „	20 „	Abd.

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.